

Change my Direction

Von Chaos-Klappstuhl

Kapitel 9: Keine große Sachen

In der Nacht wurde Marron von einem dumpfen Geräusch geweckt. Sie riss ihre Augen auf und klammerte sich unter die Decke. Hatte sie sich das etwa nur eingebildet? – Nichts.

KAWOOM...

„Was war das?“ flüsterte sie leise zu sich selbst. Ein weiteres Rumpeln ließ sie zusammenzucken. „Bitte nicht...“ Sie begab sich vorsichtig auf dem übergroßen Bett und schlich zu Tür. Sie zog sich das übergroße T-Shirt nach unten und schnappte sich mit zittrigen Händen die Wasserflasche Innerlich zählte sie von zehn abwärts. „Null!“ Sie riss die Tür auf und wollte um sich schlagen, als sie tatsächlich eine schwarze Gestalt vor sich erkannte.

„NICHT!“ Chiaki fing ihr Handgelenk ab und zog sie zu sich. Unsanft stieß sie gegen seine harte Brust und fand sich in einer festen Umarmung wieder.

„Sind sie von allen guten Geistern verlassen? Sie hätten mich ernsthaft verletzen können!“ Er nahm ihr die Flasche aus Glas ab und stellte sie auf den Wohnzimmertisch.

„Ist alles in Ordnung bei ihnen? Brauche ich jetzt doch einen Personenschutz, um mich vor ihnen zu schützen?“ Er fasste sie an den Schultern und blickte sie schmunzelnd an.

„I-ich..oh mein Gott...ich habe es nur poltern gehört.. i-ich dachte....“ Sie schluckte und hielt sich eine Hand gegen die Stirn. „Es tut mir leid!“

„Kommen Sie!“ Er schnappte sich Marrons Hand und zog sie in Richtung Schlafzimmer.

„Ich bin nur die Couch runter gefallen. Es ist wirklich alles in Ordnung. Die Tür ist dreifach verriegelt und ich besitze ein sehr gut ausgestattetes Alarmsystem. Ich kann ihnen versichern, dass sie hier wirklich in Sicherheit sind!“ Marron nickte und ließ sich bereitwillig zurück ins Schlafzimmer ziehen.

„Wir sollten jetzt wirklich versuchen zu schlafen.“ Er zog sie mit sich ins Bett und plötzlich war es Marron sogar recht, dass er in ihrer Nähe war. Morgen würde sie das ganze einfach wieder vergessen aber die Sicherheit, die er ausstrahlte, wollte sie für einen kleinen Moment genießen.

„Sie sind von der Couch gefallen?“ Sie stütze sich auf ihrem Ellenbogen ab und sah bedauernd zu ihm herunter.

Chiaki schmunzelte und deckte sich mit der einzigen großen Decke zu. „Sie wissen doch. Mein Problem mit meiner Körpergröße. Im Flugzeug hatte ich sie bereits darüber informiert.“

„Wie groß sind sie, wenn ich fragen darf?“ Ablenkung war jetzt genau das richtige für sie. Sie wollte einfach an etwas anderes denken als an ihre Angst und die Probleme, die morgen wieder auf sie warten würden.

Chiaki zog grinsend eine Augenbraue nach oben. „Ist das wichtig oder aus anderen

Gründen für sie interessant?“ Marron lief knallrot an und Chiaki wusste, dass er sie nun auf andere Gedanken gebracht haben musste. Er lachte herzlich auf und zog sie zu ihm unter die Decke. „1,96 Meter um genau zu sein.“

„Das ist mir alles wirklich sehr unangenehm Mr. Nagoya...Es wäre mir sehr recht, wenn wir das alles hier für uns behalten würden...“

Chiakis Augen funkelten. „Wieso? Weil sie meine Nähe tatsächlich genießen?“ Er zog sie in seine Arme und sein Blick wanderte von ihren Augen zu ihren Lippen. Marron schluckte und wollte sich abwenden. „-ich denke ich werde morgen aufbrechen müssen und die Stadt erneut verlassen...“

Chiaki schnaufte und schaute sie böse an. „Das werden sie schön sein lassen. Sie werden morgen brav mit mir fahren und ihren Arbeitsplatz antreten und danach fahren sie mit mir in ihre neue Wohnung. Bis ihre neuen Möbel da sind, können sie selbstverständlich bei mir bleiben.“

Marron schüttelte den Kopf und löste sich vorsichtig aus seinem Griff. „Ich denke nicht, dass das eine gute Idee ist. Ich will sie da nicht mit reinziehen. Alles was ich mir wünschte ist es neu anzufangen.“

Chiaki hielt sie am Oberarm fest und drückte sie in die Kissen. „Und alles was ich momentan will ist, dass du hier bleibst.“ Er beugte sich zu ihr runter und strich mit seiner Nasenspitze über ihren Hals. Marron schluckte und legte ihre Hände auf seiner harten Brust ab, um ihn stoppen zu können aber es wollte ihr einfach nicht gelingen. Ein verräterisches Kribbeln machte sich in ihrer Magengegend breit und sie wusste, dass sie sich vor diesen Mann in Acht nehmen musste. „Chiaki ...nicht...“ Sie schloss ihre Augen und konnte nicht anders als ihm ihren Hals bereitwillig anzubieten. „Sonst was?“ Raunte er in ihr Ohr. Sein heißer Atem an der empfindlichen Stelle hinter ihrem Ohr beschleunigte ihren Puls. „Angenommen wir geben ihnen, was sie fordern...Angenommen ich gebe dir das Geld und du begleichst deine Schulden....“

„NEIN!“ Sie wollte aufschnellen doch er drückte sie zurück in sein Kopfkissen. „Bleib liegen...“

Er fesselte sie mit seinen Augen und dachte angestrengt nach. Sein Knie schob sich zwischen ihre Beine und er ließ sein Gewicht langsam auf sie sinken, ohne sie dabei zu erdrücken. Mit seinem linken Arm stützte er sich neben ihrem Kopf ab und seine linke Hand spielte mit ihren Locken.

„Sie werden dich weiter jagen!...Es wäre für mich keine große Sache...“

„Ich könnte es ihnen niemals zurückzahlen! Wie? Ich kann das nicht annehmen!“

„Und ich kann dich nicht von hier weggehen lassen!“

Marron schluckte und sie wusste nicht, was sie ihm entgegen bringen sollte und wie sie dieser Situation entkommen sollte. Ihre Hände lagen nun auf seinen Oberarmen, um ein wenig Distanz zwischen sie zu bringen.

„Wenn sie erst einmal wissen, wo sie sich ihr Geld holen können, werden sie immer wieder bei ihnen anklopfen. Das kann ich ihnen nicht antun! Das ist mein Problem! Sie haben damit doch überhaupt nichts zu tun.“

Chiaki schmunzelte und ihre Fürsorge war fast schon niedlich.

„Ich bin ein großer Junge.“ Sein Daumen fuhr über ihre Unterlippe und seine Blicke fixierten diese.

„Sie kennen diese Kerle nicht...Sie sind kalt und grausam...Kein funken Menschlichkeit.“

„Lass uns morgen weiter darüber reden. Es ist schon spät.“

Marron nickte und hätte erwartet, dass er nun von ihr abließ doch er bewegte sich keinen Millimeter zur Seite.

Sein Gesicht kam ihrem immer näher und ihr Herz trommelte gegen ihre Brust.

„W-wir sollten damit aufhören!“

„Ich weiß...“

„Nicht...“

Mit diesem Worten landeten seine bebenden Lippen auf ihren. Fast schon animalisch umschlang er ihre Taille und presste sich an sie. „Aber ich kann nicht“ stöhnte er in den immer intensiver werdenden Kuss. „Und ich will auch gar nicht“ Er zog sich komplett auf sie und griff besitzergreifend in ihr Haar.

Marrons Hände lagen immer noch brav auf seinen Armen, unfähig sich zur Wehr zu setzen. Ihre Brust drückte sich ihm entgegen. Noch nie war sie so in Besitz genommen worden. Sie krallte sich in seine nackte Haut und drückte sich ihm instinktiv entgegen. „Du bringst mich um den Verstand damit“ stöhnte er in ihr Ohr und küsste ihren Hals und ihre Schulter. „Du solltest dich jetzt besser von mir weg drehen, damit ich nicht völlig den Verstand verliere... Seit ich dich das erste Mal gesehen habe, bringst du mich durcheinander...“ Hauchte er in ihr Ohr und presste seine Erregung zur Verdeutlichung noch einmal feste gegen sie. Sie konnte ein Stöhnen nicht länger unterdrücken und hielt sich sofort die Hand vor den Mund. Dieser Mann machte sie absolut verrückt und all ihre guten Vorsätze schienen sich für wenige Minuten in Luft aufgelöst zu haben. Sie wusste, wenn er es jetzt darauf anlegen würde, könnte sie ihm nicht länger widerstehen. Dabei war er doch der unsensible Bock und überhaupt nicht ihr Typ....

Er ließ von ihr ab und verfluchte sich in diesem Moment mindestens zehntausend Mal, jetzt wo sie schwer atmend neben ihm lag und ausgerechnet er seine Finger bei sich behielt. Wieso nahm er sich nicht einfach was er wollte, so wie er es immer tat? Er war Chiaki Nagoya verdammt. Wieso kam er ausgerechnet jetzt auf die Idee diese Frau um alles in der Welt beschützen zu wollen? Er musste verrückt sein.

Marrons Puls raste und alles in ihr schrie, dass sie sich ihm einfach um den Hals werfen sollte, damit er endlich das mit ihr anstellte, was ihre verfluchte Libido ihr schon seit Tagen befahl. Sie krallte sich in ihre Decke und versuchte so viel Abstand wie nur möglich zu ihm zu halten.

„Das muss aufhören... Wie soll ich so für sie arbeiten?“

Chiaki schluckte und fuhr sich mit der Hand durchs Gesicht. „Ich kann geschäftliches und privates sehr wohl trennen und was ist mit ihnen?“

„Das steht für mich aber nicht zur Debatte. Ich danke ihnen wirklich, dass sie mir vorhin geholfen haben... aber das muss eine Ausnahme bleiben.“

„Und wem willst du etwas vor machen?“

Er zog sie an sich und presste seinen Körper gegen ihren Rücken. Sie lief knallrot an und krallte sich in ihre Decke.

Seine Arme umschlangen sie und sie hatte sich an keinen Moment erinnern können, in dem sie sich geborgener gefühlt hatte. Schwer fielen ihre Augen zu und sie nahm seinen Geruch tief in sich auf. Sein Atem beruhigte sich an ihrem Nacken und seine Muskeln entspannten sich.

„Chiaki?....“

„mh?....“

Er knurrte müde und zog sie noch fester an sich.

„Danke..“ flüsterte sie und schlief dann auch endlich ein.